

Interview

mit Jörn von der Fecht, SupplyX



„Die Umsetzung der Digitalisierung im Supply Chain Management bleibt die größte Herausforderung in diesem Jahr“, sagt Jörn von der Fecht, Chief Digital Officer (CDO) bei SupplyX.

Bild: Timo Schoenfelder

Die große Lücke zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Die Hindernisse auf dem Weg zur vollständig integrierten Lieferkette sind vielschichtig. Im letzten SupplyX-Barometer gaben 82 Prozent der Befragten an, Digitalisierung sei ein Muss – aber nur 9 Prozent haben eine vollständig integrierte Lieferkette. Wir fragten Jörn von der Fecht, Chief Digital Officer bei SupplyX, warum das so ist.

Herr von der Fecht, wie erklären Sie sich diese große Lücke zwischen Anspruch und Wirklichkeit? Woher kommt sie aus Ihrer Sicht?

Jörn von der Fecht: Die Lücke zwischen Anspruch und Wirklichkeit lässt sich vor allem durch die Komplexität der Umsetzung erklären. Strategisch haben die Unternehmen den Handlungsbedarf klar erkannt – das zeigen die 82 Prozent Zustimmung sehr deutlich. In der Praxis ist eine vollständig digital integrierte Lieferkette aber kein kurzfristiges Projekt. Sie erfordert in der Regel Investitionen in IT-Schnittstellen,

Prozesse, Datenmodellierungen und auch in das damit einhergehende Change Management. Was wir beobachten, ist eine Transformation, die in Etappen erfolgt: Viele Unternehmen befinden sich in Übergangsphasen mit bereits digitalisierten Teilprozessen, aber noch ohne durchgängige Integration. Dass nur 9 Prozent bereits am Ziel sind, ist deshalb weniger ein Zeichen von Untätigkeit, als vielmehr ein realistisches Abbild des aktuellen Reifegrads. Digitalisierung der Lieferkette ist ein langfristiger Prozess, der kontinuierlich vorangetrieben werden muss.

Sind es strukturelle und technische Barrieren, die es so schwierig machen?

Jörn von der Fecht: Ja, eindeutig, und wir erleben das täglich im Gespräch mit Kunden. Die größten Hürden sind struktureller, technischer und organisatorischer Natur. Im SupplyX-Barometer haben 39 Prozent der Befragten hohe Implementierungskosten als stark belastend eingestuft, und 38 Prozent nennen Datenschutz und Cybersecurity als zentrale Herausforderung. Dazu kommt die fehlende Interoperabilität bestehender Systeme, also die Tatsache, dass viele Anwendungen noch nicht miteinander

kommunizieren können. Daten zu integrieren ist die eine Sache. Daten so aufzubereiten, dass diese für Fragestellungen konkret nutzbar und mit einer bestehenden Datenbasis verknüpft sind, ist eine andere.

Ist der Mangel an standardisierten Schnittstellen ein zentrales Problem?

Jörn von der Fecht: Standardisierte Schnittstellen sind das Rückgrat digital vernetzter Lieferketten. Das Problem ist: Jeder spricht digital, aber trotzdem nicht dieselbe Sprache. Bislang gibt es zwar viele ERP-, TMS- oder WMS-Systeme, aber oft keine gemeinsame Grundlage für einen nahtlosen Datenaustausch. Lösungsansätze liegen darin, offene Datenstandards zu fördern, die branchenübergreifend kompatibel sind. Hier sind Softwareanbieter in der Pflicht, ihre Lösungen offener und integrationsfähiger zu gestalten. Gleichzeitig muss die Industrie selbst den Druck erhöhen und standardisierte Datenformate und Schnittstellen aktiv einfordern, gerade bei der Integration von Lieferanten und Dienstleistern.

Fast jedes zweite Unternehmen will in automatisierte Bestandsführung investieren. Welche Quick Wins können Unternehmen hier erzielen, ohne gleich die gesamte IT-Landschaft umzukrempeln?

Jörn von der Fecht: Automatisierte Bestandsführung bietet viele Einstiegspunkte mit vergleichsweise geringem Aufwand, vor allem im Lager- und Bestandsmanagement, wo laut Barometer 61 Prozent der befragten Unternehmen bereits deutliche Effizienzgewinne sehen. Quick Wins sind zum Beispiel: die Einführung sensorbasierter Lagerüberwachung zur Echtzeiterfassung von Füllständen, die Nutzung mobiler Apps für die digitale Inventur oder der Einsatz datenbasierter Prognosemodelle, etwa mit KI-gestützter Nachfragesteuerung auf Basis historischer Verkaufsdaten. Wichtig ist: Unternehmen müssen nicht sofort ihre gesamte IT-Landschaft neu aufsetzen. Viele moderne Lösungen sind heute modular, cloudbasiert und können schrittweise integriert werden. So gelingt der Einstieg ohne große Investitionshürden, aber mit direktem Mehrwert in Form von Transparenz, geringeren Lagerkosten und besserer Planbarkeit. Achten sollte man dabei jedoch darauf, dass Daten aus den Lösungen mit bestehenden Daten genutzt werden können, um kein weiteres Datensilo aufzubauen.

Ihre Antwort ist AHEAD. By SupplyX, eine ganzheitliche Lösung, die weit über klas-

sisches Supply Chain Management hinausgeht?

Jörn von der Fecht: AHEAD. By SupplyX ist kein Tool, das nur einzelne Supply-Chain-Funktionen verbessert. Es ist eine vollständig integrierte Lösung, die operative Exzellenz, strategisches Mitdenken und Technologie vereint. Wir managen nicht nur, sondern übernehmen echte End-to-End-Verantwortung – vom Produktionsort bis zum Point of Sale. Das umfasst die Steuerung von Warenflüssen, das Mitdenken von Absatzchancen, das Management von Lieferanten und die Mitigation von Risiken. Genau deshalb sagen wir: AHEAD. By SupplyX ist mehr als ein Produkt. Es verbindet Technologie, Datenintelligenz und operative Verantwortung zu einem Leistungsversprechen.

Was war der konkrete Auslöser für die Entwicklung von AHEAD. By SupplyX?

Jörn von der Fecht: Viele unserer Kunden, besonders im Handel, arbeiten mit gewachsenen Inhouse-Strukturen, die heute unter Druck geraten. Die Gründe sind vielfältig: hohe Marktvolatilität, unvorhergesehene Nachfrageschwankungen, steigende Anforderungen an Nachhaltigkeit, mangelnde Transparenz und fehlende technologische Möglichkeiten. Klassische Logistikkösungen verwalten diese Komplexität nur, statt sie aufzulösen. Wir haben gesehen, dass starre Systeme und fragmentierte Verantwortung zu Fehlallokationen, Verzögerungen und Umsatzverlusten führen. Genau hier setzt AHEAD. By SupplyX an: mit einem integrierten Modell, das moderne Plattformtechnologie, belastbare Datenintelligenz und proaktive Steuerung kombiniert.

Sie betonen, dass SupplyX ‚Verantwortung übernimmt‘ statt sie zu verteilen. Können Sie ein konkretes Beispiel geben, wie sich das im Alltag für einen Kunden bemerkbar macht?

Jörn von der Fecht: Ein Beispiel ist die Verfügbarkeit am Point of Sale. Statt nur den Transport zu organisieren und durchzuführen, übernehmen wir mit AHEAD. By SupplyX die Verantwortung dafür, dass Produkte rechtzeitig in der richtigen Menge und Qualität im Regal oder Lager ankommen. Dafür kalkulieren wir einen Festpreis pro Artikel, inklusive Logistikleistung, und steuern die gesamte Lieferkette so, dass Nachfragespitzen bedient und Engpässe vermieden werden. Wenn ein Sourcing-Modell kurzfristig nicht mehr lieferfähig ist, reagieren wir aktiv und verlagern Beschaf-

Vita

Jörn von der Fecht ist Chief Digital Officer bei SupplyX GmbH und verantwortet die technologische Weiterentwicklung digitaler Logistikkösungen. Er entwickelt datenbasierte Systeme, die Transparenz und Effizienz in globalen Lieferketten erhöhen. Dabei setzt er innovative Technologien ein, um eine fundierte Steuerung der Supply Chain auf Basis von Echtzeitdaten zu ermöglichen.

fungsmärkte, ohne dass der Kunde dafür intern ganze Systeme umstellen muss. Verantwortung heißt für uns auch: Wir stehen für die Performance gerade, wirtschaftlich und operativ. Der Kunde muss weniger koordinieren, da wir die operative Umsetzung und die Risiken übernehmen.

Wie funktioniert die Echtzeit-Verknüpfung von Sourcing, Logistik und Marktbedarfen konkret? Welche Datenquellen fließen hier zusammen?

Jörn von der Fecht: AHEAD. By SupplyX basiert auf einer skalierbaren Plattform, die unzählige externe und interne Datenquellen intelligent integriert. Dazu zählen Lieferantendaten (zum Beispiel Produktionsverfügbarkeiten, Laufzeiten), Transport- und Lagerdaten, Marktdaten (wie Abverkaufszahlen, Kampagnenplanung, saisonale Peaks) und externe Informationsquellen (zum Beispiel Volatilitätsindizes oder Ereignisse mit Einfluss auf die Lieferkette). Diese Daten werden auf ihre Relevanz hin geprüft, zusammengeführt und ausgewertet, sodass wir bedarfsgerecht steuern können, etwa durch frühzeitige Anpassung von Transportoptionen oder dynamische Priorisierung von Waren. Durch redundante Datenquellen und automatisierte Integration können wir auch dann stabil steuern, wenn einzelne Informationsströme ausfallen. Konkret nutzen wir zum Beispiel für die Vorhersage, wann Waren am Point of Sale verfügbar sein werden, multiple Quellen (etwa Carrier, Visibility-Anbieter, Hafen-/Terminal-Informationen und andere), die von uns eingewertet sind. Sie liefern fortlaufend im Algorithmus Erkenntnisse zurück, sodass wir flexibel zwischen Quellen wechseln, um so das beste Voraussageergebnis zu erzielen. Das ist ein wesentlicher Vorteil gegenüber klassischen Integrationen. ■

Kathrin Irmer